## Der Knoten.

Skizze von Alfred Semeran.

Otto Hellwig warf einen verstörten schlaftrunkenen Blick auf die Taschenuhr auf dem Nachttisch und schrak mit einem Ruck empor: Es war halb zwölf.

Und nun der schmerzende Kopf!

Während er sich langsam und schwerfällig ankleidete, versuchte er sich die Vorgänge des vergangenen Abends zu vergegenwärtigen.

Er hatte um halb acht mit seiner Familie Abendbrot gegessen und war um neun in die „Harmonie" gegangen, den kaufmännischen Klub, in dem sich zwei Mal die Woche die Honoratioren der Stadt trafen. So war es gewöhnlich, aber gestern war es anders gewesen.

Bonhardt hatte Geburtstag gehabt und veranstaltete im Klub eine kleine Feier. Bonhardt hatte die Folge der Weine selbst aufgestellt, und darin war er Kenner.

Bis elf oder halb zwölf vermochte Hellwig genau in seiner Erinnerung zurückzugehen, dann verdunkelte sie sich mehr und mehr. Fest stand für ihn nur, daß er später nicht mehr Wein getrunken, sondern ein Gemenge von Burgunder und einem starken Schuß Kognak, das sein Erfinder, Rentier Kettner, „Sonnenbrand" nannte und dem Hellwig seinen verflixten Kopfschmerz verdankte. Er wußte nichts mehr von seinem Aufbruch und seiner Heimkehr, wußte gar nichts mehr.

Als er den Rock anzog, überlegte er, was er zu seiner Entschuldigung seiner Frau sagen könnte. Ausreden hatten hier keinen Zweck, das sah er klar. Er würde ihr also ganz einfach von der Geburtstagsfeier erzählen, das war Entschuldigung genug für alles.

Während er den Rock, den er gestern getragen, nach Geldbörse und Brieftasche durchsuchte, zog er auch die Taschentücher hervor. Er wollte sie auf den Stuhl werfen, da fühlte er in dem einen einen Knoten, einen festen, derben Knoten.

Er stutzte und sah wie gebannt auf ihn. Der Knoten hatte etwas zu bedeuten. Natürlich. Er sollte ihn an etwas erinnern. Das war klar. Aber an was?

Hellwig bewegte den Knoten hin und her, sah in fragend an, stierte auf ihn, als wollte er ihn mit den Augen durchbohren. Er ging nochmals in Gedanken alles durch. Aber als er sich der elften Stunde des Geburtstagsabends näherte, löschte die Erinnerung einfach aus. Es wurde Nacht für ihn, finstere Nacht.

Plötzlich schoß Hellwig ein Gedanke durch den Kopf. Es war möglich, sogar wahrscheinlich, daß er beim Heimkommen seiner Frau etwas auf den Knoten Bezügliches gesagt hatte.

Er begrüßte seine Frau wie gewöhnlich. Ihr Gesicht war freundlich wie sonst, aber auch um ihre Lippen glaubte er etwas wie ein anzügliches Lächeln zu sehen. Sie setzte sich zu ihm an den Tisch, schenkte ihm Kaffee ein und bestrich ihm die Brötchen.

„Es war wohl gestern etwas Besonderes in der „Harmonie"?" — fragte sie nun mit verstärktem Lächeln.

„Ja, ich hatte gar nicht daran gedacht, — wahrhaftig!" Und nun erzählte er weitläufig vom Geburtstag Bonhardts.

„Da ist es kein Wunder, daß es gestern so spät oder vielmehr heute so früh wurde," bemerkte sie verständnisvoll.

„Es ist wohl ziemlich früh geworden?" fragte er zaghaft, indem er verlegen vor sich hinblickte.

„Als du kamst, war es zwei," sagte sie ruhig.

„Was hab' ich dir denn eigentlich gesagt?" fragte er und sah sie sehr aufmerksam an.

Sie erwiderte erstaunt seinen Blick, dann lächelte sie: „Aber — Karl — du hast nicht viel gesagt!"

„Besinn' dich doch nur! Ich muß dir etwas gesagt haben," beharrte er, jetzt schon in gewisser Erregung.

„Du hast vielleicht etwas gesagt, aber du hast so undeutlich und zusammenhanglos gesprochen, daß ich nichts verstanden habe —"

Er schwieg eine Weile beschämt, gerade wie er weiter fragen wollte, sagte seine Frau: „Wie kommst du eigentlich darauf, Karl?"

„Das!" Damit zog er das Taschentuch mit dem Knoten heraus.

Seine Frau lachte herzlich.

„Aber Karl, wie kommt denn der Knoten in das Tuch?"

„Das frage ich dich doch gerade!"

„Mich?" Nun war ihr Erstaunen aufs Höchste gestiegen.

„Natürlich — dich. Wenn ich's wüßte, würde ich doch garnicht fragen. Also was bedeutet der Knoten? Ich hab's dir bestimmt gestern Abend noch gesagt. Darauf könnte ich schwören!"

„Aber, ich habe dir doch schon—"

„Du hast es natürlich vergessen. Das ist alles. Und nun sitze ich da mit dem Knoten und ärgere mich den ganzen Tag darüber."

Betty wollte ihn gern aus seiner Not erlösen und fragte ihn nach dem und jenem, was ihn vielleicht auf den rechten Weg bringen konnte. Aber es war alles vergeblich. Aber einen guten Rat gab sie ihm: „Sieh doch Karl, ob du nicht jetzt jemand von den Herren triffst, mit denen du gestern Abend zusammensaßest."

Er nickte ihr dankbar und erfreut zu: „Das will ich tun, Betty. Ich glaube, so bekomme ich's noch am ersten heraus."

Hellwig hatte Glück. In der ersten Querstraße traf er Mamroth mit seiner Frau, die augenscheinlich von einem Spaziergang heimkamen. Wenn nur nicht die Frau dabei gewesen wäre! Er konnte doch Mamroth nicht einfach bei Seite nehmen und nach der Bedeutung des Knotens fragen.

„Na, gut bekommen?" fragte Mamroth nach der Begrüßung und lächelte hinterlistig.

Hellwig nickte, er überlegte nicht lange und fragte geradezu — — schließlich kannte er Mamroths lange genug, um sich nicht vor ihnen genieren zu brauchen —: „Hast du eine Ahnung, warum ich mir gestern Abend einen Knoten in das Tuch gemacht habe?" Damit hielt er Mamroth das Tuch vor.

Der Freund starrte ihn einen Augenblick verblüfft an, dann brach er in ein herzhaftes Gelächter aus: „Aber, woher soll ich denn das wissen?"

Frau Mamroth musterte die beiden Herren: „Na, Ihr seid mir die Schönsten!" Und dann lachte sie auch, vor allem über Hellwigs Niedergeschlagenheit.

In der „Harmonie" traf Hellwig wirklich auch Lötzius. Der Knoten fiel Hellwig nachgerade auf die Nerven, und er ging auch hier ohne Umschweife auf sein Ziel los. Er hielt, als wolle er Lötzius überfallen, ihm mit einem Ruck den Knoten vors Gesicht, daß dieser erschrocken zurückprallte.

„Was bedeutet der Knoten?" fragte er, ehe Lötzius sich von seinem Schrecken erholt hatte. Lötzius fand vor Verblüffung über die Frage keine Antwort. Hellwig mußte seine Frage nochmals eindringlich wiederholen.

„Ja, ja — hören Sie mal — wie soll denn gerade ich —" stammelte Lötzius und stierte auf den Knoten, den Hellwig hin und her tanzen ließ.

„Sie waren doch dabei," sagte Hellwig heftig. Wenn es Lötzius auch nicht wußte, dann wußte es niemand mehr, an den er sich wenden konnte.

„Wobei? Bei dem Knoten? Unsinn!"

Das war so überzeugend gesprochen, daß Hellwig jeden weiteren Versuch aufgab.

Er kam ziemlich ärgerlich nach Hause und seine Frau mußte ihn erst durch die wiederholte Bemerkung beruhigen, daß der Knoten doch vielleicht keine besondere Bedeutung habe. Ein Gutes hatte der Spaziergang für Hellwig doch gehabt, denn er fühlte seinen Kopf jetzt bedeutend freier und klarer. So setzte er sich denn mit angeregtem Appetit zu dem Mittagessen nieder und ließ es sich mit Muße schmecken.

Er steckte sich nun auch endlich die Zigarre an, die ihn sonst von früh an begleitete. Betty setzte sich ihm mit der Handarbeit gegenüber, und beide plauderten vergnügt von Tante Agnes, während die Kinder im hinteren Garten spielten.

Plötzlich fuhr Hellwig mit einem Ruck empor und starrte hinaus, als sehe er ein Gespenst. Betty sah ihn ganz erschrocken an: „Was hast du, Karl?"

„Der Knoten, der Knoten," schrie er los.

„Was?" Sie sah auch auf die Straße. „Mein Gott, da ist ja Arendsen."

Hellwig stand noch immer fassungslos: „Das ist ja der Knoten!"

„Arendsen kommt ja her, und du hast mir nichts gesagt."

„Was machen wir bloß, Betty? Ich hab' ihn ja gestern Abend zum Mittagessen eingeladen."

Nun verlor auch Betty auf einen Augenblick die Fassung: „Aber Karl — aber Karl!"

Jetzt stand alles klar vor Hellwig. Arendsen war mit dem letzten Zug gekommen und, um Hellwig zu treffen, noch in die „Harmonie" gegangen. Da hatten sie Bonhardts Geburtstag gefeiert und den „Sonnenbrand" getrunken. Hellwig hatte Arendsen zum Mittagessen eingeladen und Arendsen hatte dankend angenommen. Das alles erzählte Hellwig jetzt bis auf den „Sonnenbrand" hastig Betty.

Sie sagte nur nochmals vorwurfsvoll: „Aber Karl!" Dann hatte sie sich vollkommen wieder.

„Begrüße du Arendsen, ich besorge dir noch ein Mittag, das sich sehen lassen kann, du sollst deine Frau kennen lernen."

Ehe er noch etwas fragen konnte, war sie schon aus der Tür und Hellwig, der Arendsen in den Flur entgegen ging, hörte sie rasch mit dem Mädchen verhandeln. Betty hatte den genialen Einfall, das Diner für drei Personen aus dem ersten Hotel, dem „Schwarzen Adler" holen zu lassen. Arendsen war ein korpulenter kleiner Herr, der nur langsam vorwärts kam; nur so hatte Betty Zeit genug, rasch den Tisch im Eßzimmer herzurichten, indes das Mädchen zum Hotel lief.

Arendsen wurde von Hellwig lebhaft und freudig begrüßt und in den Salon geführt, wo auch schnell Frau Betty erschien.

„Entschuldigen Sie, Herr Arendsen, wenn ich Ihnen nur ein ganz einfaches Mittagessen vorsetzen kann. Mein Mann," dabei fuhr ein leise strafender Blick zu Hellwig hin, der sich zu lächeln bemühte, „hat mir erst heute früh davon erzählt, daß Sie seine Einladung angenommen haben."

Arendsen erklärte, während er die Serviette über die Knie legte: „Aber Gnädigste — bitte keine Entschuldigung — je einfacher, desto besser — und bitte —"

Ehe er geendet, stand schon vor ihm ein Teller duftender Spargel-Suppe. Auch vor Hellwig. Arendsen löffelte mit Anstrengung. Hellwig warf flehende Blicke zu Betty hinüber. Sollte er etwa wirklich noch einmal heute Mittag essen? Aber seine Frau sah nicht auf.

Betty hatte kaum den Boden ihres Tellers mit Suppe bedeckt. Sie war natürlich zuerst fertig.

„Noch ein Löffel gefällig, Herr Arendsen?" fragte sie, besorgt um den Gast.

Arendsen dankte: „Hat ausgezeichnet geschmeckt — ganz hervorragend —"

„Dann darf ich noch —" Und ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen, füllte sie ihm nochmals trotz seines Protestes zur Hälfte den Teller.

„Sehen Sie nur meinen Mann an. Allerdings ist Spargelsuppe seine Lieblingssuppe —"

„Aber Betty," stammelte Hellwig, denn sie hatte ihm auch seinen Teller nachgefüllt.

„Essen Sie nur, Hellwig," ermunterte Arendsen. „Ich kann doch nicht allein essen —"

Vom zweiten Gang, gebackenem Karpfen, erhielt Arendsen ein schönes Mittelstück und Hellwig den darauf folgenden ebenso kräftigen Teil. Betty nahm sich ein winziges Stück.

Arendsen glühte, als müsse er in stärkster Juliglut eine schwere Arbeit verrichten. Er legte alle Augenblick die Gabel und das Stückchen Brot hin und munterte Hellwig zum Essen auf.

„Schlechtes Beispiel — was sagt Frau Gemahlin dazu? Lassen Ihrer Kochkunst keine Ehre angedeihen!" schnaufte er.

„Herr Arendsen hat Recht. — Schmeckt dir der Karpfen nicht, Karl?" fragte sie unschuldig.

„Aber Betty —" stammelte Hellwig abermals.

„Nun also, iß nur. Es ist noch mehr da. —"

Arendsen sprach so viel, wie er nie zu sprechen pflegte, sprach um Zeit zu gewinnen, nötigte Hellwig, der mit dem größten Widerwillen kleine Stückchen in den Mund schob.

Wo sollte er denn Alles hinessen?

Aber Arendsen halfen alle seine Kunstgriffe nichts, dazu war Frau Betty eine viel zu aufmerksame Hausfrau.

Arendsen mußte essen. Er konnte doch nicht unhöflich erscheinen. Und so aß er —.

Als aber von Neuem sich die Tür öffnete — Arendsen und Hellwig hatten noch ein zweites unberührtes Stück Karpfen vor sich — und das Mädchen mit einer neuen Schüssel eintrat, da ließ Arendsen entgeistert die Gabel fallen und stöhnte: „Ganz das Gleiche — ich weiß, was noch kommt — Paprikahühner mit Reis und Johannisbeerkuchen — ich kann nicht mehr —"

Frau Betty verlor die Fassung. Das Mädchen brachte wahrhaftig Paprika-Hühner mit Reis und dann gab es Johannisbeerkuchen. Aber woher wußte das Arendsen?

„Ich muß beichten," keuchte Arendsen. Und während ihn die beiden anderen verblüfft ansahen, kam es heraus; Arendsen hatte die Einladung vergessen und im „Schwarzen Adler" bereits gegessen. Dann nach vollständig eingenommenem Diner war ihm zu seinem Entsetzen die Einladung eingefallen und er war eilend gekommen. Er wollte gleich Anfangs Alles gestehen, fand aber nicht den Mut dazu. Jetzt konnte er nicht mehr weiter. Es wäre Selbstmord gewesen. Und er schloß seine Beichte mit den vorläufig für Frau Betty unverständlichen Worten: „Und das Alles nur wegen dem „Sonnenbrand"."

Hellwig nickte: „Nur wegen dem „Sonnenbrand"!"

Abonniert auf den St. Peters Bote!


**Sichere Genesung aller Kranken**
durch die wunderwirkenden
**Exanthematisch. Heilmittel**
(auch Bauunscheldtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig alleinecht zuhaben von **John Linden,**
Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
**3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.**
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen.



**Hausfrauen!**
Kennt Ihr die **WATKINS** Produkte? Haushalt-Medizinen, Extrakte, Gewürze, Toilette-Artikel, Seifen, Parfüme, ferner Heilmittel für Vieh u. Geflügel. Garantiert bei der größten Firma dieser Art in der Welt. Wir sind bereits 54 Jahre im Geschäft. Post-Bestellungen finden unsere besondere Aufmerksamkeit. Ich spreche vor in den Häusern.
Schaut nach dem Wagen mit der „Watkins" Aufschrift.
**Jas. E. Cunningham,**
The Watkins Man, **Sinnett, Sask.**

| | | |
|---|---|---|
| Superior Mehl, | 98 Pfd. Sack | 4.75 |
| Prairie Rose | „ | 4.50 |
| Strong Bakers | „ | 4.00 |
| XXXX Mehl | „ | 2.75 |
| Roggenmehl | „ | 4.75 |
| Kleie | 100 Pfd. Sack | 1.00 |
| Shorts | „ | 1.10 |
| Haferschrot | 100 Pfd. Sack | 1.25 |
| Gerstenschrot | „ | 1.40 |
| Corn (zerkleinert) | „ | 2.50 |
| Gerollter Hafer | 20 Pfd. Sack | 1.00 |
| Corn Meal | 25 „ | 1.00 |
| Calf Meal | 25 „ | 1.75 |
| Stock Food | 25 „ | 3.25 |
| Geflügel Futter | Paket | 50c |
| Honig | 10 Pfd. | 3.00 |

Diese Preise behalten Gültigkeit bis andere veröffentlicht werden.

**McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.**



# MONEY Is Your Real Harvest
## Put it and keep it safe in our Bank

The money you deposit and keep from your earnings or your business is your real harvest. If you make $10,000 a year and spend it all, you have nothing; if you make $5,000 a year and deposit and keep $500 of it, you have something. If you keep this up for a few years, you will have money and it will grow and protect you and yours in the future.

Get the habit of depositing some money REGULARLY It is a GOOD HABIT. We invite your account. COME IN. WE WILL WELCOME YOU.

**BANK OF HOCHELAGA**
**Head Office: Montreal** **Established in 1874**
**Authorized Capital $10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve $7,900,000.00**
**Total Assets $71,000,000.00.**

HUMBOLDT BRANCH — J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH — A. ANDREWS, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH — J. A. N. FOURNIER, Manager.



**Geld Sendungen**
nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.
**Schiffskarten für alle Linien**
**Sichere deutsche und andere Wertpapiere**
MAX HOFFMANN — A. F. SCHIMNOWSKI
**The Dominion Ticket & Financial Corporation,**
Established 1910. Limited Incorporated 1918.
BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS
Authorized Capital $300,000.00 Total Assets exceed $800,000.00
676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.
**Deutsche Abteilung:** G. L. Maron. A. Bonnegut.



# Land and Farms!
I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.
For further particulars apply in person or by letter to
Henry Bruning, MUENSTER, SASK.



## Geld-Anleihen gesucht

Der Bau des neuen St. Peter's Kollegiums verschlingt sehr viel Geld. Das St. Peter's Kloster ist daher gezwungen, sich eine große Schuldenlast aufzuladen. Mit der Bank d'Hochelaga haben wir ein Abkommen getroffen, demzufolge sie uns bereitwillig das nötige Geld zu sehr annehmbaren Bedingungen vorstreckt, bis der Bau des Kollegiums vollendet ist. Dann will sie aber ihr Geld wieder einziehen, denn, wie jedermann weiß, gewähren Banken keine Anleihen auf längere Zeit. — Wir richten deshalb an die Leser des St. Peters Bote das Gesuch, uns durch Geldanleihen, auf längere Zeit, d. h. auf einige Jahre, zu niederem Zinsfuße zu Hilfe zu kommen. Wer uns hierin hilft, hilft mit an einem guten Werke und hat sein Geld gut und sicher angelegt. Das 18-jährige Wirken der Benediktiner in der St. Peters Kolonie sollte genug Gewähr sein für die Sicherheit der Anlage. Wer daher in der Lage ist, uns auszuhelfen, der möge uns dies sobald als möglich mitteilen und dabei angeben, wie viel Zinsen er haben will. Da das Geld, welches in unserem Kollegium angelegt wird, sicherer stehen wird wie auf einer Bank, so erwarten wir, daß man auch die Zinsen so niedrig als möglich ansetzen wird. Mit hohen Zinsen ist uns nicht gedient. Für hohe Zinsen können wir auch Anleihen von sogen. Loan-Gesellschaften erhalten. Wer uns also helfen will, der schreibe unverzüglich an

Rt. Rev. Abbot Michael Ott, O.S.B.,
St. Peter's Abbey, MUENSTER, SASK.



## Eine weitere Prämie!

Das folgende Wörterbuch der englischen Sprache wird vorauszahlenden Abonnenten zugesandt gegen Extrazahlung von

**nur $2.50.**

Prämie No. 14. **The Standard Imperial Dictionary of the English Language.** With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B.A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well bound in half leather; 1039 pages. Size 6x8 inches. Sent by mail prepaid. Reg. Value $3.25.